

Zur Erinnerung

an Theobald, Lilly und Dora Hirschkind

Theobald Hirschkind wurde am 29. Dezember 1874 im mittelfränkischen Baidersdorf geboren. Seine Ehefrau Lilly Hirschkind geb. Kupfer kam am 23. Dezember 1883 in Burgkunstadt zur Welt. Theobald und Lilly Hirschkind stammten aus wohlhabenden Ansbacher Familien. Ihnen gehörte zusammen mit Theobalds Bruder Hugo und Lillys Schwester Dora in Ansbach die Nähseidenfabrik Eduard Kupfer. Um der „Arisierung“ zu entgehen, übertrugen sie die Fabrik treuhänderisch auf Dr. Reinhard Lutz, den christlichen Schwiegersohn von Dora und Hugo Hirschkind.



Hirschkind Dora, Fabrikbesitzerw., Triesdorfer Straße 15-1 F 2092
— Max, Teilhaber der Fa. Ed. Kupfer, Triesdorfer Straße 15-1



Die Villa von Hugo und Dora Hirschkind in Ansbach
Adressbucheintrag 1933 und Firmenschild in Ansbach
Fotos © Ekkehard Hübschmann

Schon unmittelbar nach der Machtübertragung an Hitler kam es in Ansbach zu erbitterten Maßnahmen gegen Juden. Als bereits seit Anfang 1934 überall in Ansbach Plakate mit Texten wie „Juden sind hier nicht erwünscht“ oder „Die Juden sind unser Unglück“ hingen, zogen Theobald und Lilly Hirschkind die Konsequenz: Sie verließen Ansbach im Juli 1934 und mieteten in Wiesbaden in der Wilhelminenstraße 42 eine Wohnung - wohl in der Hoffnung, hier besser leben zu können.

Doch auch in Wiesbaden fan-

den sie nur für kurze Zeit die erhoffte Ruhe, denn spätestens nach der Pogromnacht im November 1938 wurden sie wie überall in Deutschland uneingeschränkt von der Verfolgung und der Ausplünderung ihres Vermögens betroffen. Theobald Hirschkind musste annähernd 80.000 RM Judenvermögensabgabe zahlen, Lilly fast 70.000 RM.

Anfang Dezember 1938 zog auch Lillys Schwester Dora Hirschkind nach Wiesbaden. Dora, geb. am 8. November 1880 in Burgkunstadt, war bereits Witwe. Ihr Mann Hugo Hirschkind, ein Bruder von Theobald, war am 1. Dezember 1933 in Ansbach verstorben. Dora Hirschkind musste fast 100.000 RM Reichsfluchtsteuer und Judenvermögensabgabe zahlen, hatte also die gleiche Ausplünderung ihres Vermögens zu erleiden wie ihre Verwandten.

Auch Doras Tochter Beate Lutz geb. Hirschkind und ihr Sohn Max mit Ehefrau Hildegard geb. Bomeisl sowie dem zweijährigen Söhnchen Walter Hugo kamen Ende Dezember 1938 für wenige Monate nach Wiesbaden. Beate Lutz emigrierte im März 1939 über England in die USA. Ihr Bruder Max floh im Juni 1939 mit Frau und Sohn über Belgien und Frankreich, wo sie zeitweise interniert waren, in die USA. Hildegard Hirschkind verstarb dort mit 41 Jahren bereits 1944.

Dora Hirschkind wurde am 10. Juni 1942 über Lublin in Ostpolen in das Vernichtungslager Sobibór deportiert. Dort ist sie im Gas ermordet worden. Ihr gesamtes Vermögen fiel dem Deutschen Reich.

Theobald und Lilly Hirschkind wurden am 1. September 1942 ebenfalls deportiert und kamen nach Theresienstadt. Dort starb Theobald Hirschkind am 3. März 1943. Lilly Hirschkind wurde 1944 nach Auschwitz verschleppt. Sie ist am 15. Mai 1944 im Gas ermordet worden. Auch ihr Vermögen fiel nach der Deportation dem Deutschen Reich.

Antisemitische Exzesse in Ansbach seit 1933

Die jüdische Gemeinde Ansbach zählte 1933 197 Mitglieder. Von den insgesamt 23.033 Einwohnern waren das 0,9 Prozent.

Im Herbst 1933 beschloss der Stadtrat „wegen des außerordentlichen Wohnungsmangels“, auswärtigen Juden keine Niederlassungserlaubnis mehr zu erteilen. Die „Fränkische Zeitung“ nahm seit Ende 1933 keine Inserate jüdischer Geschäfte mehr an, denn das sei gegen die „Interessen des deutschen Volks und der nationalen Bewegung“.

Bereits vor dem Novemberpogrom 1938 hingen an den jüdischen Häusern Plakate mit dem Text „Jud hau ab bis 1.1.1939!“

Beim Pogrom wurden zahlreiche jüdische Wohnungen verwüstet. NS-Aktivisten drängten jüdische Hauseigentümer in einen bereitstehenden Autobus und nötigten sie zum Verkauf ihrer Häuser zu 20 bis 50 Prozent des tatsächlichen Wertes.

Die ungehemmte Judenverfolgung hatte zur Folge, dass es im Herbst 1938 in Ansbach nur noch 96 Juden gab, die auf Beschluss des Stadtrates Ende 1938 die Stadt verlassen mussten.

August 2009

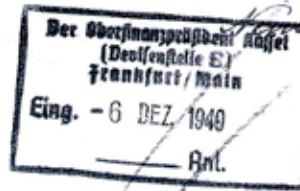
G.S.



Patenschaft für das Erinnerungsblatt:
Andreas und Sabine Siegmund
© Aktives Museum Spiegelgasse,
Georg Schneider

Lora Lora Hirschkind
Kontokarte: A 001320
Kontowort: Wiesbaden
Aktengzeichen:
J.4. 34-589.

Wiesbaden, 5. Dezember 1940



An den

Herrn Oberfinanzpräsident
Devisenstelle

Frankfurt a. M.
Grossschloßstr. 9.

Mein Sohn, Max Israel Hirschkind, mein Sohn, ist mit
4-jährigem Alter belindert in einem Internierungslager in
Südfrankreich. Die Eltern haben ganz wenig Kleider, Kleidung,
Hände, etc. zur Verfügung. Ich würde sehr gern, mit der Zusam-
menfassung zu schreiben, getragene Kleider, Lebensmittel, mit
meinem Kind, um die Postsendungen zu dürfen.

Lora Lora Hirschkind.

In doppelter Ausführung.

Vermerk: Eine Übersetzung wurde
am 10.12.40
mit dem 19. November
Abgabenschein ist anbei.

Steff

Dora Hirschkind schreibt an die Devisenstelle in Frankfurt

und bittet um die Erlaubnis, ihrem Sohn Max und seiner Familie, die auf ihrer Flucht in die USA in einem südfranzösischen Internierungslager festgehalten werden, mit der Post getragene Kleidungsstücke und Lebensmittel schicken zu dürfen.